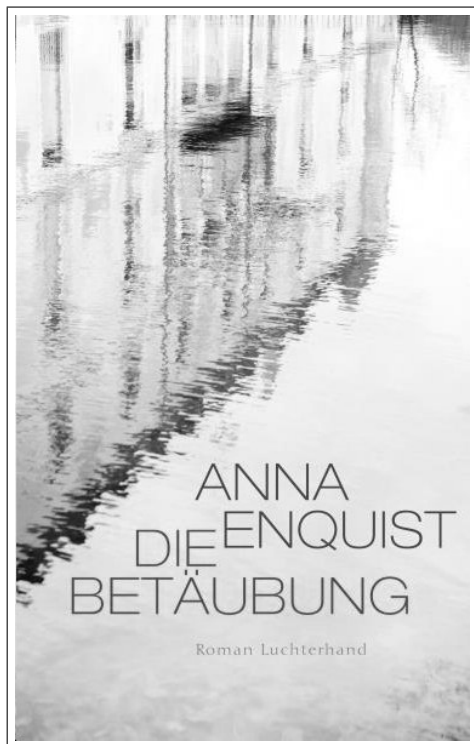


## Das besondere Buch (2)

### Auftauchen in eine unbegreifliche, grausame Welt – Über Anna Enquists Roman „Die Betäubung“



**Anna Enquist: Die Betäubung.** Roman. Aus dem Niederländischen von Hanni Ehlers. München: Luchterhand Verlag, 2012. 320 S., €19,99.

In der aktuellen niederländischen Literatur gibt es zwei Romane, die verarbeiten wollen, was ihren Autoren der Tod eines Angehörigen zugefügt hat. Im letzten Jahr ist Adrian van der Heijdens „Requiemroman“ über den Unfalltod seines Sohnes Tonio erschienen, und vor vier Jahren hatte Anna Enquist sich mit ihrem Roman „Kontrapunkt“ ausdrücklich in die „Arme der Sprache“ begeben, um in der Auseinandersetzung mit Bachs Goldberg-Variationen eine Brücke zum Leben und Tod ihrer Tochter zu finden. Ihren neuen Roman hat Anna Enquist wie eine Sonate angelegt: mit Exposition, Durchführung, Reprise und Coda. Inhaltlich bleibt sie bei ihrem traumatischen Thema. In einer abschließenden Bemerkung begründet sie, warum sie sich in einem literarisch-medizinischen Projekt des Amsterdamer Klinikums für die anästhesiologische Abteilung entschieden hat:

*Ohne zu zögern, entschied ich mich für die Anästhesiologie. In meinem eigenen Fachgebiet, der Psychoanalyse, gehen wir davon aus, dass es für den Patienten in den meisten Fällen heilsam ist, zu fühlen, was in ihm vorgeht. (...) Wenn das Gefühl wirklich erlebt werden darf, kommt es zur Ruhe, und die Symptome verschwinden. Der Anästhesist dagegen*

*schützt seinen Patienten vor dem Fühlen und betrachtet seine Arbeit als gelungen, wenn der Patient überhaupt nichts von den Schmerzen weiß, die ihm während einer Operation zugefügt werden.*

An diesem Gegensatz konnte Anna Enquist zwei Arten von „Betäubung“ studieren: die physiologische Betäubung im Operationssaal und die psychotherapeutische Traumatherapie; wörtlich übersetzt lautet denn auch der niederländische Titel des Romans „Die Betäubenden“. Dass der Leser authentisch mit einer äußerst eingeweiht wahrgenommenen, fachterminologisch beschriebenen Lebenswelt konfrontiert werden kann, liegt daran, dass Anna Enquist zwei Perspektivfiguren wählt, deren eine für die Anästhesiologie und deren andere für die Psychoanalyse steht. Das ist mehr als eine sterile Versuchsanordnung: Leben und Tod dringen in den Roman, weil Anna Enquist uns Helfer präsentiert, die hilflos sind, Betäubende, die sich selber betäuben. Ihre Perspektivfiguren sind Geschwister, der Psychoanalytiker Drik de Jong, der nach dem Tod seiner Frau Hanna nur mühevoll in seinen Beruf zurückfindet, und seine Schwester Suzan mit ihrem Mann Peter, deren Tochter Roos den Verlust ihrer Tante nicht verwindet. Drik gerät in eine existentielle Krise, als er schon bei seiner ersten neuen Aufgabe – einer Lehranalyse mit dem Psychologiestudenten Allard Schuurmann – nichts zu greifen und begreifen vermag; und Suzan muss sich zur kältesten Routine zwingen, als sie eine bei einem Fahrradunfall lebensgefährlich verletzte Frau betäuben muss, die sie, ehe sich der Irrtum aufklärt, für ihre Tochter Roos hält:

*Suzan empfindet extreme Verwirrung. An wen soll sie dies Entsetzen jetzt weitergeben? Sie braucht es nicht mehr zu empfinden, das Mädchen ist nicht ihre Tochter, aber wessen Tochter dann? Da liegt jemand, der ernstlich verletzt ist. Eine Tochter, aber nicht die ihre.*

Nicht nur an dieser Stelle wird Anna Enquists Fiktion durchsichtig für ihre eigene lebensgeschichtliche Realität. Doch als ob sie den Abstand zu ihrer eigenen Betroffenheit so groß wie möglich machen wollte, spitzt sie die Sache zu. Sie lässt Allard Schuurmann die Seite wechseln, Allard gibt sein Psychologiestudium auf zugunsten eines Praktikums in der Anästhesiologie. Er bleibt aber bei Drik in Behandlung, und dieser gerät in eine Zwickmühle, als Allard ihm von einer erotischen Begegnung mit Suzan erzählt, in deren Abteilung er jetzt arbeitet:

*Ich kann natürlich nichts sagen, weiß ja offiziell nichts, kenn den Jungen gar nicht. Bei Peter und Suzan am Tisch zu sitzen, wird jetzt reichlich kompliziert. Da muss ich ständig aufpassen, was ich wissen kann und was nicht. (...) Ist es diesem Burschen doch tatsächlich gelungen, mir den Kontakt mit meiner Familie unmöglich zu machen! Und ich habe es geschehen lassen.*

Anna Enquist nimmt eine weitere Drehung an der Schraube vor: Allard und Roos, Suzans Tochter, werden ein Liebespaar. Jetzt sind es vier miteinander verwandte Menschen, die offen nicht mehr miteinander kommunizieren können. Schweigepflicht und Feigheit potenzieren einander. Beruhigungsmedikamente und auch Alkohol kommen ins Spiel – und schließlich weiß Allard, Urheber der fatalen Liebesunordnung, sich nicht anders zu helfen – als mit einer tödlichen Dosis von Betäubungsmitteln, die er als Assistent bei verschiedenen Operationen abgezwaht hat. In der Coda des Romans ist Drik „ausgestiegen“, und Peter hat sich von seiner Frau Suzan getrennt, die weiterhin ihrem Beruf nachgeht. Ihr gelten die letzten Seiten des Romans. Ein riskanter Eingriff steht an:

*Gleich wird sie einen Mann in Schlaf versetzen, so tief, dass er nicht mitbekommen wird, wenn der Neurochirurg ihm den Schädel aufsägt. Sie wird dafür sorgen, dass er keine Schmerzen hat, aber auf dem Höhepunkt der Prozedur wird sie die Schlafmittelzufuhr stoppen und den Mann allmählich zu Bewusstsein kommen lassen. Langsam wird er aus der Tiefe der Betäubung auftauchen, in eine unbegreifliche, grausame Welt.*

Das ist eindeutig perspektivisch – und eben nicht auktorial – erzählt, eine Ich-Erzählung in der dritten Person. Dennoch ist der letzte Satz durchsichtig. Anna Enquist hat Suzan einst fragen lassen „Aber wessen Tochter dann?“ Sie, die Autorin, weiß, wessen Tochter das ist. Besitzt sie deswegen die Autorität, von einer unbegreiflichen, grausamen Welt sprechen zu dürfen, wo der Wunsch aufkommen mag, weder narkotisiert noch therapiert zu werden, gar der Wunsch, nicht aufzuwachen?

Münster

Hermann Wallmann

---

## Bibliografie: Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung 2012 und 2013

Die folgende Bibliografie ist bemüht, die Neuerscheinungen und Neuauflagen der niederländischen Literatur in deutscher Übersetzung der Jahre 2012 und 2013 möglichst vollständig zu verzeichnen.

Die Bibliografie gliedert sich in drei Rubriken: I. Neuerscheinungen, II. Taschenbuch- und Sonderausgaben und III. Hörbücher. Unter (I.) werden alle echten *Neuerscheinungen* verzeichnet, egal ob es sich um Hardcover- oder Taschenbuch-Ausgaben handelt. Aufgenommen werden Prosa, Poesie und Theatertexte. Unselbständige Veröffentlichungen etwa in Literaturzeitschriften werden dann aufgenommen, wenn es sich um spezielle Dossiers oder Übersetzungen von nennenswertem Umfang handelt. Bei der Prosa werden neben belletristischen Texten auch literarische Sachbücher (Essays, Feuilletons, Reportagen) erfasst. Rubrik (II.) verzeichnet die *Neuauflagen*, worunter hier die als Zweitverwertung erscheinenden Taschenbuch- und Sonderausgaben verstanden werden, Rubrik (III.) beschreibt die *Hörbücher*, die sowohl Lesungen als auch Hörspielfassungen beinhalten können. Hörbuch-Downloads und E-Books werden nicht verzeichnet.

Die Titelbeschreibung unter I und II erfolgt einheitlich nach folgendem Muster: Autor: Titel. Untertitel/Genre. Übersetzer. Ort: Verlag Jahr. Seitenzahl, Preis. ISBN und Originaltitel, der als separate Zeile die bibliografische Titelaufnahme abschließt.

Bei Büchern mit früheren Erscheinungsjahren handelt es sich um Nachträge, die ohne besondere Markierung unter der jeweiligen Rubrik aufgenommen werden.

H. E.